

GEORG MEERWEIN (Mainz)

EINIGE ANMERKUNGEN ZU GEMEINSAMKEITEN IN DEN TEMPUSSYSTEMEN DER SPRACHEN DES OSTSEERAUMS*

In den letzten Jahren hat das Interesse der Sprachwissenschaft an typologischen Untersuchungen, vor allem im Rahmen der linguistischen Universalienforschung, stark zugenommen;¹ dabei trat bei der komparatistischen Beschreibung von Sprachen das genetisch-genealogische Modell, das traditionell vor allem auf dem Vergleich der phonologisch-phonetischen Entwicklung und auf der Betrachtung lexikalischer Gemeinsamkeiten beruhte, mehr und mehr in den Hintergrund, während morphologisch-syntaktische Kriterien unter Berücksichtigung arealer Gegebenheiten entsprechend größere Beachtung fanden.² Die Wichtigkeit der Beachtung gerade arealer Gesichtspunkte bei der Untersuchung von Phänomena, die geographisch benachbarten Sprachen unbeschadet ihrer genetischen Zugehörigkeit miteinander teilen (Sprachbundphänomene), ist in Anknüpfung an eine gewisse Tradition³ zunehmend von allgemeinen Sprachwissenschaftlern wie Forschern der verschiedensten Einzeldisziplinen betont worden. Dies hat dazu geführt, daß auch die Sprachen des Ostseeraums, die sich unter genetischen Gesichtspunkten auf die indogermanische (baltische, germanische, slavische) Sprachgruppen und das Ostseefinnische (Uralisch) verteilen, nun auf der Grundlage arealer Kriterien unter Hintanstellung der jeweiligen Verwandtschaftsverhältnisse in ihrer wechselseitigen Beeinflussung neu untersucht wurden.⁴

Die Anwendung des arealen Untersuchungsmodells hat dann zu ersten vorsichtigen Postulaten bezüglich eines baltischen Sprachbundes geführt, wobei die Ansichten über die Zugehörigkeit einzelner Sprachen oder Dialekte des Ostseeraums zu diesem Sprachbund zum Teil erheblich divergieren.

Einen Versuch, die in diesem Zusammenhang auftretenden Probleme aufzulisten, stellt der im Rahmen des Forschungsprogramms Språktypologi med särskild inriktning på Östersjöområdet (Humanistische Fakultät der Universität Stockholm) von Östen Dahl und Maria Koptjevskaja-Tamm vorgelegte Forschungsbericht dar.⁵ Der folgende Aufsatz soll nun einen kleinen Ausschnitt aus diesem umfangreichen Untersuchungsgegenstand behandeln, nämlich einige offensichtliche Gemeinsamkeiten in den Konjugationssystemen der Sprachen des Ostseeraums. Dabei sollen die im Nordgermanischen, besonders im Schwedischen, Baltischen und Ostseefinnischen herrschenden Verhältnisse näher beleuchtet werden, während das Deutsche und die slavischen Sprachen nur im Einzelfall zum Vergleich herangezogen werden.

* Dieser Artikel basiert auf dem Vortrag, der im Rahmen der Baltischen Studententage, Bonn—Bad Godesberg, 19.—21. November 1993 gehalten wurde.

Es hat natürlich auch bisher nicht an Untersuchungen zu den wechselseitigen Einflüssen der jeweiligen Tempussysteme gefehlt, doch müssen die erreichten Ergebnisse zunächst als unbefriedigend betrachtet werden, weil sie, bedingt durch das nur spärlich vorhandene Untersuchungsmaterial aus älteren Sprachperioden, vielfach über den Bereich der Hypothese nicht hinauskommen.⁶

Im Vergleich der Tempussysteme fallen gewisse Gemeinsamkeiten der betroffenen Sprachen sofort ins Auge. Dazu gehört zunächst, daß im Nordgermanischen wie im ostseefinnischen keine obligatorische Bezeichnung für die begriffliche Kategorie Zukunft existiert, sondern daß hier wie dort das Präsens auch in diesem Bereich der temporalen Deixis eingesetzt werden kann, vor allem dort, wo aus dem Kontext die Nachzeitigkeit des genannten Vorgangs im Verhältnis zum Sprechakt unmißverständlich hervorgeht, so etwa im Nebensatz. Im Nordgermanischen liegen fakultative Periphrasen vor, die zur Bezeichnung der Nachzeitigkeit verwandt werden können; dabei kommen modale Hilfsverben (schwed. *skola*, dän. *ville*) beziehungsweise *komma att/komme til at* + Infinitiv vor.

Die Verwendung von Modalitätsbezeichnungen auch als Bezeichnungen der Zukunft ist aus zahlreichen Sprachen der Welt bekannt;⁷ der Grund dafür ist natürlich, daß bei logischer Gleichwertigkeit von Aussagen über die Vergangenheit und von solchen über die Zukunft bei Bezeichnung der letzteren ein psychologischer Faktor der Unsicherheit bleibt, der zu einer Identifizierung von Modalitäts- und Zeitstufenbezeichnung im Bereich der Zukunft beziehungsweise zur Entwicklung von Modus zu Tempuskategorien führen kann, wobei ein und dieselbe formale Kategorie sehr wohl dem einen und dem anderen System angehören kann.⁸

Die Periphrase *komma att* + Inf. ist, wie das Dänische (und auch das Norwegische durch Verwendung der Präposition *til* zeigen) ursprünglich auf das Vollverb *komma* in Verbindung mit einem Finalsatz zurückzuführen; auch die hier zu beobachtende Erscheinung, daß eine Konstruktion mit einem Bewegungsverb in Verbindung mit einer nichtfiniten Form eines weiteren Verbs Ausgangspunkt für die Genese einer Zukunftsbezeichnung darstellt, ist nicht nur auf die Sprachen des Ostseeraums beschränkt, sondern findet sich verbreitet auch in nicht miteinander verwandten Sprachen andernorts.

Dieses ursprüngliche Bewegungsverb verlor im Laufe des Grammatikalisierungsprozesses mehr und mehr seinen semantischen Inhalt und wurde zum bloßen Hilfsverb, so daß die im Schwedischen und Dänischen vorkommende Periphrase in synchroner Sicht als analytisches Tempus anzusprechen ist.⁹

Im Ostseefinnischen kommen neben dem Präsens als der üblichen Bezeichnung der Zukunft gleichfalls gewisse Periphrasen in dieser Funktion vor, wobei fi. *tulla (lähteä)* + V_{inf III ill} (Typ: *hän tulee lukemaan*) sicherlich als Suedismus anzusprechen ist.¹⁰ Das vor allem in älteren Texten anzutreffende *olla* + V_{pp akt nom} tritt offensichtlich zumindest in der Umgangssprache mehr und mehr zurück,¹¹ so daß als Zukunftsbezeichnungen im Finnischen nur Periphrasen mit modalen Hilfsverben wie *haluta/aikoa* + Infinitiv bleiben, von denen jedoch keine als fakultative Zeitstufenbezeichnung auch nur teilgrammatikalisiert ist. Dasselbe gilt für est. *saama* + V_{inf -ma}, eine Konstruktion, die möglicherweise auf dt. *bekommen* + N_{akk} + V_{pp (akk)} oder auf schwed. *få* + N_(obj) + V_{pp} zurückzuführen ist.¹²

Auch wot. *lēnen* und liv. *līb* (Inf. *līdō*) 'ich werde sein' sind ihrem Ursprung nach durchsichtig; die mit fi. *lienen* 'ich bin wohl' (Potentialis) formal und teilweise auch begrifflich identische Bezeichnung entstammt dem Modussystem und hat sich in der oben beschriebenen Weise zur Zeitstufenbezeichnung entwickelt.

Im Baltischen ist dagegen ein synthetisches Futur zur Bezeichnung der Zukunft als interer Bestandteil des Konjugationssystems anzutreffen; das hier auftretende Futurformans ist auf ein protobaltisches **-sġ-* zurückzuführen, das möglicherweise mit den entsprechenden Futurzeichen des Indo-Iranischen zu verbinden ist.¹³ Allerdings ist auch hier die Verwendung des Präsens als Zukunftsbezeichnung anzutreffen,¹⁴ wenn auch wesentlich seltener als dies im Festlandskandinavischen und vor allem im Ostseefinnischen der Fall ist (vgl. lett. *rīt mēs braucam uz teatri*).¹⁵

Eine zweite offensichtliche Gemeinsamkeit der Sprachen des Ostseeraums ist die Existenz analytischer Tempora zur Bezeichnung der Systemstelle VX (Vorzzeitigkeit zu einer gegebenen Zeitstufe X; e.g. VG = Vor-Gegenwart) im Rahmen eines differenzierten Zeitstufenbezeichnungssystems (Perfekt, Plusquamperfekt; im Nordgermanischen und Baltischen außerdem, wenn auch im Gebrauch stark eingeschränkt, Futur II).¹⁶ Unter Berücksichtigung formaler Kriterien ist dabei prinzipiell zwischen Bildungen mit dem Verb für 'haben' + Partizip Präteriti bzw. Supinum (Schwedisch, bedingt auch Dänisch) und solchen mit dem Verb für 'sein' + Partizip Präteriti Aktiv (Ostseefinnisch, Baltisch, zum Teil auch Dänisch; außerdem, diachron betrachtet, Polnisch: *czytałem < czytał jeśm*) zu unterscheiden.

Die im Schwedischen und Dänischen vorliegenden Perfekt- und Plusquamperfektformen des ersten dieser beiden Typen geht auf eine für das auf das Protoskandinavische postulierte und für das Altnordische vielfach belegte Zeitstufen-Aspekt-Bezeichnung des Typs (N_{nom} +) 'haben' + N_{akk} + V_{pp akk} zurück; diese periphrastische Form bezeichnete ursprünglich, ganz wie das indo-germanische Perfekt, das im Germanischen formal vor allem als in aspektueller Hinsicht indifferente Bezeichnung für die Zeitstufe Vergangenheit (Präteritum der starken Verben) auftritt, einen vom Sprecher in die Zeitstufe X verlegten Vorgang, der von derselben Zeitstufe her als perfektiv dargestellt wird (außenperspektive, aspektuale Abgeschlossenheit) (Typ Xp^x).¹⁷

Bereits während der altnordischen Periode wurde dabei im Verlauf des weiteren Grammatikalisierungsprozesses die Flexion des Partizips weitgehend, wenn auch nicht völlig, aufgegeben, und die häufig mit der neutralen Form des Partizips Präteriti identische Verbalform¹⁸ (Supinum) schloß sich unmittelbar an das Hilfsverbum an, während das direkte Objekt folgte: (N_(subj) +) 'haben' + V_{sup} + N_(obj). Da der genannte Vorgang ganzheitlich unter Einschluß aller seiner Grenzen dargestellt wird, kommt es, wie dies offensichtlich bereits bei der Entwicklung des indogermanischen Perfekts im Germanischen der Fall war, zu einer Gleichsetzung von aspektueller und temporaler Abgeschlossenheit,¹⁹ so daß die oben erwähnte Kategorie sich allmählich im Schwedischen wie im Dänischen zu einer Zeitstufenbezeichnung des Typs VX (Vorgegenwart, Vorvergangenheit) entwickelte.²⁰ Es sei hier noch angemerkt, daß die Periphrase in ihrer ursprünglichen Bedeutung sich im Schwedischen, aber beispielsweise auch im Isländischen bis heute gehalten hat; vgl. *ég hef spennit beltið* (VG) : *ég hef beltið spennit* (Gp^g).²¹

Im Schwedischen wurde dieses mit *ha(va)* + Supinum gebildete Perfekt / Plusquamperfekt weitestgehend uniformiert, während sich im Dänischen, nicht zuletzt unter dem Einfluß des Deutschen, bei bestimmten Verben der gleichfalls für das Protoskandinavische anzusetzende und für das Altnordische belegte Typ (N_{nom} +) 'sein' + V_{pp nom} in der Form N + 'sein' + V_{pp} halten konnte.²²

Bei dieser komplementär zu der oben bereits erwähnten 'haben'-Konstruktion verwandten Periphrase, die ursprünglich aus der flektierten Form des Verbs für 'sein' und dem mit dem Subjektkongruierenden Partizip Präteriti bestimmter intransitiver Verben bestand,²³ ist der Charakter des sogenannten Partizips Prä-

teriti des Germanischen zu berücksichtigen; diachron betrachtet, geht es auf ein in bezug auf das Genus verbi neutrales Verbaladjektiv zurück, das bei transitiven Verben passivisch, bei vielen intransitiven Verben aber aktivisch interpretiert wird.²⁴ Damit ist die hier behandelte Konjugationsform in formaler Hinsicht identisch mit dem analytischen Passiv transitiver Verben, wie es in allen germanischen Sprachen auftritt (vgl. isl. *hann er kominn* : *hann er boðinn*; schwed. *han är kommen* : *han är bjuden*). Im heutigen Schwedisch ist dieser 'sein'-Perfekt (Zustandsperfekt) als Bezeichnung der Systemstelle Gp^g in Opposition zu dem nur die Zeitstufe bezeichnenden 'haben'-Perfekt (Systemstelle VG) auf einige wenige Verballexeme beschränkt,²⁵ während das Dänische das 'sein'-Perfekt komplementär zum 'haben'-Perfekt einsetzt.

Der zweite in den Sprachen des Ostseeraums auftretende Perfekttyp besteht, wie oben bereits erwähnt, aus dem Verbum für 'sein' und dem mit dem Subjekt kongruierenden Partizip Präteriti Aktiv: Typ (N_{nom} +) 'sein' + V_{pp akt nom}. Dabei kann im Ostseefinnischen wie im Baltischen bedingt auf die Verwendung des Hilfsverbs verzichtet werden, so daß hier ein Zustand zu verzeichnen ist, wie er nach der communis opinio im Protoostseefinnischen wie im Protobaltischen herrschte.²⁶ In diesem Zusammenhang von besonderem Interesse ist der Vergleich der Verhältnisse im Polnischen und im Russischen: während sich in dem auf diesen Bezeichnungstyp zurückzuführenden Präteritum des Polnischen (außer in der 3. Pers.) das Hilfsverb enklitisch an das Partizip anlehnt und schließlich mit diesem verschmilzt, so daß ein sekundäres synthetisches Tempus entsteht, zeigt die russische Nominalphrase und das kongruierende Partizip ohne Hilfsverb in Kontaktposition, das heißt, hier liegt ein Zustand vor, wie er oben bereits für ältere Perioden des Baltischen wie des Ostseefinnischen postuliert wurde und wie er in diesen Sprachen bedingt heute noch festzustellen ist.²⁷

Weiter sei auf ein meines Erachtens noch nicht hinreichend erforschtes Phänomen, das in nordrussischen Dialekten wie auch im Finnischen, Estnischen und Livischen zu beobachten ist, hingewiesen. In den erwähnten russischen Dialekten zeigt sich ein possessives Perfekt, das in verschiedenen Subtypen auftritt:²⁸

- Typ I: *дом-от у него построен*
'Haus-NOM sg-DEF bei er-GEN bauen-PPP-NOM sg m'
(N_{nom}/k* + y + N_{gen} + V_{pp pass nom/k})
- Typ II: *у него заборик поставлено*
'bei er-GEN Zaun-NOM bauen-PPP-NOM sg m'
(y + N_{gen} + N_{nom/x}** + V_{pp pass nom n})
- Typ III: *у волков тут корову йидено / у волков йидено корову*
'bei Wolf-GEN pl dort Kuh-AKK sg essen-PPP-NOM sg n' /
'bei Wolf-GEN pl essen-PPP-NOM sg n Kuh-AKK sg'
(y + N_{gen} + N_{akk} + V_{pp pass nom n} / y + N_{gen} + V_{pp pass nom n} + N_{akk})
- Typ IV: *у него в город уехано*
'bei er-GEN in Stadt-AKK sg weggehen-PPP-NOM sg n'
(y + N_{gen} + V_{pp pass nom n})

Ein ähnlicher Typ der Perfektbildung findet sich im Finnischen:

minulla on kirja luettuna
'ich-AD_{ess} sein-PRS 3 sg Buch-NOM sg lesen-PPP-ESS sg'
(N_{ad_{ess}} + olla + N_{nom} + V_{pp pass ess})

Während diese Periphrase im Finnischen nach der Mitteilung verschiedener Muttersprachler auf gewisse, noch näher einzugrenzende aktionale Verben be-

* k = Genus- und Numeruskongruenz.

** x = Genus und Numerus beliebig.

schränkt zu sein scheint, ist für das Estnische eine wesentlich größere Verbreitung der entsprechenden Formen festzustellen; man vergleiche:²⁹

Mul on maja ehitatud

'ich-ADESS sein-PRS 3 sg Haus-NOM sg bauen-PPP'

Huntidel on lehm söödud

'Wolf-ADESS pl sein-PRS 3 sg Kuh-NOM sg essen-PPP'

Mul on raamat loetud

'ich-ADESS sein-PRS 3 sg Buch-NOM sg lesen-PPP'

Mul on linna mindud

'ich-ADESS sein-PRS 3 sg Stadt-ILL sg gehen-PPP'

(In allen Belegen: $N_{\text{adess}} + \text{olema} (+ N_{\text{nom}}) + V_{\text{ppp}}$).

Daß sich diese Periphrase auch im Livischen findet, zeigt der folgende Beleg:³⁰

koiv mä'ddõn vo'l gõštõt mõdõ tädõks

'Brunner-Nom sg wir-DAT sein-PRT 3 sg schütten-PPP

Erde-PART voll-TRANSLAT'

In den besagten russischen Dialekten wie im Ostseefinnischen hat sich offensichtlich eine Periphrase entwickelt, die durch die Herstellung eines Possessor-Possesum-Verhältnisses in begrifflicher Hinsicht stark an entsprechende nordgermanische Verhältnisse erinnert;³¹ auffallend ist dabei der für russische Dialekte belegte oben zitierte Typ IIIb, bei dem eine passive Interpretation zumindest höchst unwahrscheinlich ist; vielmehr liegt hier eine Entwicklung vor, die an die Grammatikalisierung des Perfekts im Schwedischen erinnert, wo gleichfalls auf der Grundlage eines Possessor-Possesum-Verhältnisses unter Einschluß einer im Russischen und Estnischen nicht mehr, im Finnischen nur in bezug auf den Numerus flektierten, auf ein Verbaladjektiv zurückzuführenden Verbalform ein analytisches Tempus entstanden ist.

Nach der Auskunft von estnischen wie finnischen Muttersprachlern unterscheidet sich die oben beschriebene Periphrase von Perfektformen des Typs fi. *olen lokenut kirjan* 'sein-PRS I sg lesen-PPA-NOM sg Buch-AKK I sg' bzw. est. *olen lugenud raamatu* (dsgl.) dadurch, daß sie das erreichte Ergebnis betont (Resultativum),³² während das Perfekt den Verbalvorgang in den Vordergrund stellt. Damit scheinen diese beiden formalen Kategorien im Ostseefinnischen in unterschiedlicher Verbreitung einerseits die Systemstellen des Typs Xp^x (Resultativum), andererseits die des Typs VX (Vorzeitigkeit zu einer gegebenen Zeitstufe) zu bezeichnen. Somit entspricht die erste dieser beiden Kategorien in formaler wie in begrifflicher Hinsicht (Possesum-Possessor-Verhältnis) einem schwed. $(N_{\text{(subj)}} +) ha + N_{\text{(obj)}} + V_{\text{ppk}}$, während die zweite zwar dieselbe begriffliche Kategorie wie schwed. $(N_{\text{(subj)}} +) ha + V_{\text{sup}} + N_{\text{(obj)}}$ bezeichnet, sich von diesem in ihrer Bildungsweise prinzipiell unterscheidet.

Gerade im Bereich des Präteritums sowie des Perfekts und Plusquamperfekts besteht bei allen formalen Unterschieden in der Bildungsweise der analytischen Tempora, die Nordgermanisch einerseits und Ostseefinnisch und Baltisch andererseits voneinander trennen, ein hohes Maß an Übereinstimmung in bezug auf die durch diese Tempora bezeichneten Begriffskategorien.³³ Allen diesen drei Sprachgruppen im Ostseeraum zuzurechnenden Sprachen gemeinsam ist der Umstand, daß die begriffliche Opposition zwischen einer temporal mittelbaren Vorzeitigkeit zur Gegenwart (Vergangenheit) und einer temporal unmittelbaren Vorzeitigkeit zu dieser (Vorgegenwart) formal durch das Präteritum beziehungsweise das Perfekt bezeichnet wird.³⁴ Es ist festzustellen, daß trotz der Nähe der betreffenden begrifflichen Kategorien zueinander kein Schwinden des Be-

dürfnisses zu einer differenzierenden Bezeichnung beider und somit letztendlich zu einer Aufgabe entweder des Präteritums oder des Perfekts zu konstatieren ist.³⁵

Es scheint außer Zweifel zu stehen, daß sich die in den verschiedenen Sprachen des Ostseeraums vorliegenden Tempussysteme wechselseitig beeinflussen haben; in welchen Fällen jedoch von einer Monogenese einer formalen Kategorie in einer der betroffenen Sprachen und der späteren Übernahme in weitere Sprachen dieses Raumes als Folge von Lehnsyntax oder aber von einer Polygenese, bei der zumindest inhaltlich, aber zum Teil auch hinsichtlich ihrer formalen Struktur identische Kategorien unabhängig voneinander in mehreren Sprachen entwickelt wurden, gesprochen werden kann, bleibt auf Grund unserer geringen Kenntnisse bezüglich früherer Entwicklungsstufen dieser Sprachen weitgehend ein Gegenstand hypothetischer Überlegungen.

Eine ausführliche vergleichende Beschreibung der in den Sprachen des Ostseeraums auftretenden Konjugationssysteme, vor allem des Ausschnittes, der die begrifflichen Kategorien der temporalen Deixis bezeichnet, ist ein ebenso komplexes und schwieriges wie lohnendes Unternehmen. Dieser Beitrag soll mit seinem Hinweis auf zwei interessante Einzelprobleme einen Anstoß zu entsprechenden Forschungsvorhaben geben; daß er keine Gesamtdarstellung des umfangreichen Komplexes in seiner Gesamtheit geben kann, versteht sich von selbst.

Anmerkungen

¹ Als eine von zahlreichen Publikationen sei hier B. C o m r i e, *Language Universals and Linguistic Typology*, Cambridge 1989 erwähnt. Auf dem Gebiet der hier interessierenden Tempussysteme von Wichtigkeit sind Ö. D a h l, *Tense and Aspect Systems*, Oxford 1985, sowie J. L. B y b e e, Ö. D a h l, *The Creation of Tense and Aspect Systems in the Languages of the World*. — *Studies in Language* 13 1989, S. 51—103.

² Im Zusammenhang mit der Behandlung der nordgermanischen Sprachen sei hier verwiesen auf K. B r a u n m ü l l e r, *Syntaxtypologische Studien zum Germanischen*, Tübingen 1982, wo grundlegend auf die Wichtigkeit der Beachtung arealer Faktoren bei der Diskussion von Sprachkontakten hingewiesen wird (S. 256—261 passim).

³ Der Terminus Sprachbund wurde bekanntlich von Trubetzkoy auf dem Linguistenkongreß zu Den Haag 1928 vorgeschlagen und definiert; vgl. N. T r u b e t z k o y, *Proposition 16*. — *Actes du premier congrès international de linguistes à La Haye*, du 10—15 avril 1928, Leiden 1928. Auf der Grundlage phonologischer Kriterien (Polytonie) postulierte Roman Jakobson einen Sprachbund der Sprachen des Baltikums, der einen Großteil der Sprachen Nordeuropas und des Baltikums, aber auch niederdeutsche Dialekte und das Nordkaschubische umfaßte (R. J a k o b s o n, *Über die phonologischen Sprachbünde*. — R. J a k o b s o n, *Selected Writings 1. Phonological Studies*, 's Gravenhage 1931).

⁴ Aus der inzwischen recht großen Zahl einschlägiger Publikationen seien hier nur einige stellvertretend genannt: W. V e e n k e r, *Die Frage des finnougriischen Substrats in der russischen Sprache*, Bloomington 1967 (UAS 82); Gy. D é c s y, *Die linguistische Struktur Europas. Vergangenheit — Gegenwart — Zukunft*, Wiesbaden 1973; H. H a a r m a n n, *Aspekte der Arealtypologie. Die Problematik der europäischen Sprachbünde*, Tübingen (Tübinger Beiträge zur Linguistik 72); T. S t o l z, *Sprachbund im Baltikum? Estnisch und Lettisch im Zentrum einer sprachlichen Konvergenzlandschaft*, Bochum 1991 (Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung, Band XIII); A. K ü n n a p, *Eesti keel, sugulaskeeled ja naaberkeeled*. — KK 1992, S. 556ff; Ö. D a h l, M. K o p t j e v s k a j a - T a m m, *Language Typology around the Baltic Sea*, Stockholm 1992 (Papers from the Institute of Linguistics, University of Stockholm, Publication 61); T. N i l s s o n, *Contributions to the inventory of isoglosses of the East Baltic Sprachbund area: modes of affirmation and of remembrance*. — *Sprachtypologische Universale Forschungen* 46, Berlin 1993, S. 27—44.

⁵ Ö. D a h l, M. K o p t j e v s k a j a - T a m m, *Language Typology around the Baltic*

Sea, Stockholm 1992 (Papers from the Institute of Linguistics, University of Stockholm, Publication 61).

⁶ Abgesehen von der Behandlung dieses Problems in den gängigen Handbüchern der Finno-Ugristik und in diversen Publikationen, die die Entwicklung der Konjugationssysteme speziell in den ostseefinnischen Sprachen behandeln, sind an dieser Stelle beispielsweise zu nennen: O. I k o l a, Suomen kielioppien käsitys indikatiivin tempussista ja niiden käytöstä. — Vir. 1950, S. 35—46; O. I k o l a, Über das finnische Tempussystem. — Studia Linguistica 7, S. 7—32; O. I k o l a, Perfektin ja pluskvamperfektin synnystä. — Vir. 1960, S. 364—368; B. A. S e r e b r e n n i k o v, Pluskvamperfekti ja perfekti päritölu probleemist läänemeresoome keeltes. — ESA IV 1958, S. 249—255. Man vergleiche auch die Stellungnahme in K. H ä k k i n e n, Suomen kielen äänne- ja muotorakenteen historiallista taustaa, Turku 1985, S. 116ff.

⁷ Vgl. J. B y b e e, Ö. D a h l, The Creation of Tense and Aspect Systems in the Languages of the World. — Studies in Language 13 1989, S. 51—103, hier bes. S. 57ff.

⁸ Vgl. K. H e g e r, Die Bezeichnung der temporal-deiktischen Begriffskategorien im französischen und spanischen Konjugationssystem, Tübingen 1963 (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 104), S. 32.

⁹ Die Verwendung von aus Bewegungsverbren und einem Verbalnomen bestehenden Periphrasen zur Bezeichnung der Zukunft bzw. der Nachzeitigkeit zu einer gegebenen Zeitstufe im Rahmen eines differenzierten Zeitstufenbezeichnungssystems ist gleichfalls weit verbreitet (sf. J. B y b e e, Ö. D a h l, The Creation of Tense and Aspect Systems in the Languages of the World. — Studies in Language 13 1989, S. 51—103).

¹⁰ Diese Meinung vertritt beispielsweise O. I k o l a (Perfektin ja pluskvamperfektin synnystä. — Vir. 1960, S. 364). Vgl. auch V. T a u l i, Structural Tendencies in Uralic Languages, Bloomington—The Hague (UAS 17), S. 81.

¹¹ V. T a u l i, Structural Tendencies in Uralic Languages, Bloomington—The Hague (UAS 17), S. 81.

¹² Vgl. zu Bezeichnungen für die Zukunft im Estnischen H. M e t s l a n g, Die temporale Bedeutung der Verbalkonstruktionen im Estnischen, Tallinn 1991 (Preprint KKI-69).

¹³ Zum Problem der Entwicklung formaler Kategorien zur Bezeichnung der Zukunft im Indogermanischen vgl. K. S t r u n k, Zeit und Tempus in altindogermanischen Sprachen. — Indogermanische Forschungen LXXXI, S. 279—311 (zum baltischen Futur: S. 299 sowie S. 301—304).

¹⁴ J. Endzelins erwähnt vor allem den Gebrauch des Präsens zur Bezeichnung der Zukunft in Nebensätzen (J. E n d z e l i n, Lettische Grammatik, Heidelberg 1923, S. 740).

¹⁵ Vgl. T. B u d i ņ a L a z d i ņ a, Teach Yourself Latvian, London 1966, S. 178—180.

¹⁶ Zu der Bedeutung aprioristischer Systeme für sprachwissenschaftliche Untersuchungen und zur Aufstellung eines außereinzelsprachlichen Zeitstufensystems vgl. K. H e g e r, Die Bezeichnung der temporal-deiktischen Begriffskategorien im französischen und spanischen Konjugationssystem, Tübingen 1963 (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 104), S. 1—12 sowie S. 24—34.

¹⁷ Zur Entwicklung von Perfektkategorien im Nordgermanischen vgl. S. E k b o, Studier över uppkomsten av supinum i de germanska språken med utgångspunkt i fornvästnordiskan, Uppsala 1943 (UUÅ 43 7) sowie T. J o h a n n i s s o n, Hava och vara som tempusbildande hjälpverb i de nordiska språken, Lund 1945 (Lunds Universitets Årsskrift, Avd. 1, 41 6).

¹⁸ Eine formale Unterscheidung zwischen dem Neutrum (Sg.) des Part. Prt. und dem Supinum wird bei den starken Verben getroffen; vgl.: *barnet är kommet* (Part.Prt.) : *barnet har kommit* (Supinum).

¹⁹ Zu der Umdeutung von formalen Kategorien, die ursprünglich die Zeitstufen-Aspekt-Kombination des Typs Xp^x bezeichneten, zu solchen, die lediglich als Bezeichnungen der Vorzeitigkeit zu einer gegebenen Zeitstufe bezeichnen, vgl. K. H e g e r, Die Bezeichnung der temporal-deiktischen Begriffskategorien im französischen und spanischen Konjugationssystem, Tübingen 1963 (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 104), S. 48.

²⁰ Vgl. S. E k b o, Studier över uppkomsten av supinum i de germanska språken med utgångspunkt i fornvästnordiskan, Uppsala 1943 (UUÅ 43 7) und T. J o h a n n i s s o n, Hava och vara som tempusbildande hjälpverb i de nordiska språken, Lund 1945 (Lunds

Universitets Årsskrift, Avd. 1, 41 6) sowie die Darstellung der Tempora und ihrer Syntax in den einschlägigen Grammatiken des Schwedischen und Dänischen.

²¹ Vgl. N. Beckman, Svensk språklära för den högre elementarundervisningen, Stockholm 1964, S. 149 (§ 138) bzw. J. Friðjónsson, Samsettar myndir sagna, Reykjavík 1989, S. 102.

²² Eine ausführliche Darstellung der Entwicklung Zeitstufenbezeichnungen für die Systemstellen des Typs VX (Perfekt, Plusquamperfekt, Futur II) in den nordgermanischen Sprachen bietet T. Johansson, *Hava och vara som tempusbildande hjälperb i de nordiska språken*, Lund 1945 (Lunds Universitets Årsskrift, Avd. 1, 41 6). Vgl. dazu auch L. Hulthén, *Studier i jämförande nunordisk syntax*, Göteborg 1944 (Göteborgs Högskolas Årsskrift, vol. L), S. 209—228.

²³ Hier handelt es sich vor allem um Bewegungsverben sowie um Verben, die eine Zustandsveränderung bezeichnen.

²⁴ Vgl. H. Hirt, *Handbuch des Urgermanischen*, Teil III. Abriß der Syntax, Heidelberg 1934, S. 115, sowie S. Ekbo, *Studier över uppkomsten av supinum i de germanska språken med utgångspunkt i fornvästnordiskan*, Uppsala 1943 (UÅ 43 7), S. 82—87. Bezüglich der ursprünglichen Indifferenz gegenüber dem Genus verbi des Part. Prt. Pass. auch im Baltischen äußert sich J. Endzelin, *Lettische Grammatik*, Heidelberg 1923, S. 798).

²⁵ Vgl. die Darstellung in O. Thorell, *Svensk grammatik*, Stockholm 1973, S. 126 (§ 412) sowie S. 136 (§§ 447/449).

²⁶ Zum Ostseefinnischen vgl. L. Hakulinen, *Handbuch der finnischen Sprache I*, Wiesbaden 1957—1960, S. 182ff.; H. Fromm, *Finnische Grammatik*, Wiesbaden 1982, S. 275; K. Häkkinen, *Suomen kielen äänne- ja muotorakenteen historiallista taustaa*, Turku 1985, S. 113. Von einem sekundären Fehlen des Hilfsverbs im Perfekt und Plusquamperfekt der östlichen ostseefinnischen Sprachen (etwa im Wepsischen) als Folge russischen Einflusses geht dagegen V. Tauli aus (*Structural Tendencies in Uralic Languages*, Bloomington—The Hague (UAS 17), S. 73), wobei er überraschenderweise später (S. 74) von einer Aufgabe des alten Nominalsatzes ohne Kopula im Finnischen und Lappischen spricht. Zum Vorkommen entsprechender Formen im Lettischen vgl. J. Endzelin, *Lettische Grammatik*, Heidelberg 1923, S. 751, zum Litauischen A. Sena, *Handbuch der litauischen Sprache I*, Heidelberg 1966, S. 371.

²⁷ Vgl. O. Thorell, *Svensk grammatik*, Stockholm 1973, S. 126 (§ 412) sowie S. 136 (§§ 447/449).

²⁸ Die folgenden Beispiele, die aus *Русская диалектология*, Москва 1972 stammen, sind der Untersuchung B. Panzers zum possessiven Perfekt im Russischen entnommen (B. Panzer, *Parallel internal development or interference? Post-positive article and possessive perfect in North Germanic and northern Russian*. — *Scandinavian Language Contacts*, Cambridge 1984, S. 111—132). Dasselbe Thema wurde schon vorher von W. Veenker behandelt (W. Veenker, *Die Frage des finnougri-schen Substrats in der russischen Sprache*, Bloomington 1967 (UAS 82), S. 137—139); Veenker geht von ostseefinnischem Einfluß in den betreffenden nordrussischen Dialekten aus (S. 138).

²⁹ Alle folgenden Beispiele nach mündlicher Mitteilung von V. und R. Raag, denen hier für ihre Mithilfe beim Zustandekommen dieses Aufsatzes gedankt sei.

³⁰ Zitiert nach L. Kettunen, *Untersuchung über die livische Sprache*, Tartu 1925, S. 60. Der estnische Paralleltext zeigt dieselbe Periphrase: *Kaev meil oli kallatud ... maad täis (täieks)*.

³¹ Nach Mitteilung von R. Bērtulis ist auch im Litauischen, nicht aber im Lettischen eine ähnliche Periphrase zu finden; er übersetzte den oben zitierten nordruss. *у волков тут корову йидено / у волков йидено корову* mit lit. *vilką čia karvę suėsta* ('Wolf-GEN pl da Kuh-AKK sg auffressen-PPP-NOM sg n'). Eine detaillierte Untersuchung ist hier noch durchzuführen. Für russ. *у него в город уехано* wurde lit. *jo į miestą nuvažiuota* ('er-GEN in Stadt-AKK sg weggehen-PPP NOM sg n') vorgeschlagen.

³² Diese Feststellung wird durch gestützt, daß im Finnischen der Essiv des Partizips in dieser Periphrase erscheint, was den durch den im Verballexem genannten Vorgang erreichten Zustand betont. Vgl. H. Fromm, *Finnische Grammatik*, Wiesbaden 1982, S. 209.

³³ Die Verwendung von Perfekt- und Plusquamperfektformen im Festlandskandinavischen beschreibt L. Hulthén (*Studier i jämförande nunordisk syntax*, Göteborg 1944 (Gö-

teborgs Högskolas Årsskrift, vol. L) S. 215—220). Eine knappe Darstellung der Bedeutung der Perfekt- und Plusquamperfektformen im Dänischen findet sich in H. J e n s e n, Neudänische Syntax, Heidelberg 1923, S. 62ff. Eine neuere Darstellung des Tempusgebrauchs im Schwedischen bietet O. Thorell (Svensk grammatik, Stockholm 1973, S. 120—128). Zum Gebrauch der Perfekt- und Plusquamperfektformen im Finnischen und Schwedischen im Vergleich äußern sich O. Ikola (Über das finnische Tempussystem. — *Studia Linguistica* 7, S. 7—32) sowie L. Hakulinen (Handbuch der finnische Sprache I, Wiesbaden 1957—1960, S. 182ff.). Bezüglich der im Estnischen herrschenden Verhältnisse vgl. H. M e t s l a n g, Die temporale Bedeutung der Verbalkonstruktionen im Estnischen, Tallinn 1991 (Preprint KKI-69), S. 21—27. Zum Gebrauch der Perfekt- und Plusquamperfektformen im Lettischen vgl. J. E n d z e l i n, Lettische Grammatik, Heidelberg 1923, S. 751ff., zum Litauischen A. S e n n, Handbuch der litauischen Sprache I, Heidelberg 1966, S. 371.

³⁴ Man vergleiche jedoch A. Senns Angaben zum Gebrauch des Perfekts und Plusquamperfekts im Litauischen (A. S e n n, Handbuch der litauischen Sprache I, Heidelberg 1966, S. 372); nach dieser Darstellung bezeichnet das litauische Perfekt die Systemstelle Gp^g, das Plusquamperfekt Vp^v im Rahmen eines differenzierten Zeitstufensystems. Dies gilt offensichtlich nicht für das Lettische, wo die beiden Tempora neben Gp^g bzw. Vp^v auch ganz wie im Nordgermanischen und im Ostseefinnischen, VG bzw. VV bezeichnen, vgl. A. P r i e d i t e, A. L u d d e n, Lettisch intensiv! Das Lehrbuch der lettischen Sprache, Hamburg 1992, S. 228—230.

³⁵ Auch die beiden Vertreter der germanischen Sprachgruppe, Dänisch und Swedisch, zeigen keine Tendenzen zu einer solchen Entwicklung, wie sie zumindest in süddeutschen Dialekten zu beobachten sind. Ein völliger Schwund des Präteritums, verbunden mit der Entwicklung des analytisch gebildeten Perfekts zur einzigen Bezeichnung der Vergangenheit (= Vorgegenwart) liegt bekanntlich im Afrikaans vor.

ГЕОРГ МЕЕРВЕЙН (Майнц)

НЕКОТОРЫЕ ЗАМЕЧАНИЯ К ОБЩИМ ЧЕРТАМ В СИСТЕМАХ ВРЕМЕННЫХ ФОРМ ЯЗЫКОВ ПОБЕРЕЖЬЯ БАЛТИЙСКОГО МОРЯ

В данной статье рассматриваются некоторые общие черты во временных системах языков, распространенных по берегам Балтийского моря (северогерманский, прибалтийско-финские, балтские, славянские). При этом анализируются, с одной стороны, формальное выражение абстрактной категории *Zukunft* 'будущее' в рамках соответствующей глагольной парадигмы, с другой, развитие аналитической временной формы, которая выражает преждевременность по отношению к данным основным формам глагольных времен.

В связи с рассмотренными глагольными категориями затрагиваются также проблема взаимовлияния, вопрос о возможном субстрате и необходимость учета ареальных факторов.